

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726941_18870225

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Bürger-Zeitung.

Abonnementspreis.
Im Vierteljahr in Hamburg und Umgegend im Voraus M. 5.00 inkl. Postaufschlag
(Fr. im Postkatalog 1906); der Monat im Voraus M. 1.70; die Woche 40.
Die „Bürger-Zeitung“ erscheint täglich außer Montags.
Redaktion und Expedition: Große Bleichen 65a (Hugomauns Platz).

Hamburg. Freitag, den 25. Februar 1887.

Die fünfjährige Zeitzeile über deren Raum wird mit 25 1/2 berechnet.
Anzeigen-Kannahme bei der Expedition, sowie bei sämtlichen Kanonens-Verlegern.
Verantwortlicher Herausgeber: Johannes Wedde in Hamburg.

Eine schwere Niederlage.

Der Wahl-Versuch der politischen Linken, so schreibt die Berl. „Volkst.-Ztg.“, der Deutschfreisinnigen wie der Volkspartei, übertrifft noch weit die schlimmsten Befürchtungen, welche gestern früh nach dem Einlaufen der ersten Wahlnachrichten aus den Provinzen bereits gehegt wurden. Die Volkspartei ist parlamentarisch ganz verschwunden und von den deutschfreisinnigen Kandidaten ist noch nicht ein ganzes Duzend (es sind nur neun „Vg.-Ztg.“) aus dem ersten Wahlgange als Sieger hervorgegangen, ein Ergebnis, das Angesichts des Bestandes von 64 Mitgliedern, den die Partei in dem aufgelösten Reichstage besaß, ihrer völligen Zertrümmerung gleich zu erachten ist, selbst wenn sie, was allerdings in hohem Grade wahrscheinlich ist, in den Stichwahlen wieder als ein dürftiger Rest einer parlamentarischen Partei aufgezimmert werden mag.

Diese in ihrer unheiliger Radikalität vorliegenden Thatfachen leugnen zu wollen, wäre einfach lächerlich. Besonders verhängnisvoll ist es aber auch nicht, die traurige Niederlage durch allerlei äußerliche Umstände erklären und insoweit beschönigen zu wollen. Wir sind die Lezten, die Wirkungen der Wahlbeeinflussung zu untersuchen, welche in bisher unerhöhter Weise von amtlicher Seite und mehr noch von denjenigen Arbeitgebern geübt worden ist, die nicht geradezu genugsam dachten, das soziale Uebelgewicht, welches ihnen die heutige Gesellschafts- und Staats-Ordnung über die Arbeiter giebt, zur geistigen Erleichterung derselben zu mißbrauchen. Allein wenn diese Umstände viel erklären, so erklären sie doch noch lange nicht Alles. Bei einem unbefangenen Ueberblick über den Verlauf des 21. Februar läßt sich schlechterdings nicht verkennen, daß aus den Reihen der bürgerlichen Klassen eine gewaltige Föhnwindsturm in's Lager der Regierung katzenförmig herauf wehte, welcher die bürgerlichen Elemente, die ihrer geistigen Bildung wie ihrer sozialen Stellung nach allen Wahlberechtigungen äußerlicher Art unzugänglich sein sollten. Die ungewöhnlich starke Wahlbeteiligung und die ungewöhnlich starken Verluste der bürgerlichen Opposition, welche sich so ziemlich in allen Wahlkreisen von Rummel bis Saarbücken in gleicher Weise wiederholten, lassen keinen Zweifel daran übrig, daß innere Ursachen an der deutschfreisinnigen und volksparteilichen Niederlage mindestens eine ebenso große, wenn nicht noch größere Schuld tragen, als äußere.

Es ist nicht anders: die bürgerlichen Klassen in Deutschland haben sich wieder einmal in's Hochhorn jagen lassen; wie 1878 aus Angst vor einer eingebildeten Revolution, haben sie 1887 aus Angst vor einem ein-

gebildeten Kriege ihre politischen Rechte wie werthlose Pflücker weggegeben, um sich unter den Schutz der reaktionären Gewalt zu flüchten. Es ist dieselbe Geschichte, welche seit 1848 so und so oft gespielt hat; große Worte vor der Entscheidung und ein gähnliches Zusammenklappen in derselben. Darüber gerathen denn die bürgerlichen Klassen immer tiefer unter das Rad der Geschichte; je ängstlicher sie sich vor den Mächten der Vergangenheit dünkten, um so höher wuchsen ihnen die Mächte der Zukunft über den Kopf. „Geheilt in drangvoll fürchterliche Enge“ zwischen der Reaktion und Sozialismus; dies ist die Lage der bürgerlichen Klassen in Deutschland, welche sie sich selbst bereit haben und welche das Wahlergebnis des 21. Februar durchaus getreu wiederbildet. Ueber diese innere Ursache der Niederlage, welche die politische Linke erlitten hat, leichtfertig hinwegzuweichen, wäre nicht nur ein trauriges Zeichen von politischer Blindheit, sondern auch der Verzicht auf die letzte Möglichkeit, die Scharte des 21. Februar wieder auszuweichen. Wir unterwerfen uns in keinem müßigen Treppennuß, wenn wir nachdrücklich am Tage nach der Niederlage die Schuldigen nicht nur im Fremden, sondern auch im eigenen Lager anklagen! Denn wir haben schon vor dem Tage der Schlacht wieder und wieder auf diesen springenden Punkt hingewiesen, haben die bürgerlichen Klassen mit allem Nachdruck daran gemacht, was für sie auf dem Spiele steht und was sie zu thun haben, wenn sie ihre politische Ehre vor Mit- und Nachwelt wahren wollen. Sie haben nicht gehört und so werden sie fühlen müssen; daß ihnen der begangene Fehler wenigstens gründlich eingepaukt wird, dafür wird die Rammel-Laden-Mehrheit, deren der neue Reichstag sich so gut wie gewiß erfreuen dürfte, die nötige Sorge tragen.

Inzwischen bietet sich schon jetzt eine günstige Gelegenheit, zu zeigen, daß unsere bürgerlichen Klassen wenigstens noch fähig (?) und gewillt sind, aus bitteren Erfahrungen zu lernen. Eine Reihe von Stichwahlen steht bevor, deren Entscheidung zwar den Sieg des Reichstages nicht mehr abwenden, aber doch einigermaßen abschwächen kann. Wir sehen davon ab, daß auf diesen Stichwahlen allein noch die Hoffnung der deutschfreisinnigen Partei beruht, im neuen Reichstage ein beachtenswerthes Gewicht in die Waagschale der Entscheidung werfen zu können, denn so wichtig dieser Gesichtspunkt ist, so ist er doch nicht der wichtigste, auf den es bei den Stichwahlen ankommt. Es fragt sich vielmehr in erster Reihe, ob die Trümmer der deutschfreisinnigen Partei die Einsicht und den Muth haben werden, mit der sozialdemokratischen Partei ein entschiedenes Bündniß zu gegenfeitigem Schutz und Trutz zu schließen und dadurch praktisch zu bekennen, daß die bürgerlichen und arbeitenden Klassen, was immer sie sonst trennen mag, gemein-

same Interessen haben gegen ihre gemeinsamen Unterdrücker. (In diesem Falle ja! Vgrz.) In den wenigen Wahlkreisen, in denen die beiden Parteien selbst stehen müssen — soviel wir sehen, sind es nur ihrer zwei, im dritten Wahlkreise von Berlin und in Kiel — mögen sie ihren Kampf ehlich aufstecken; für die praktische Politik kommt wenig darauf an, wer von beiden siegt, denn gegen die Sorte von Gesetzen, welche die Rammel-Laden-Mehrheit des Reichstages in der nächsten Gesetzgebungsperiode des Reichstages machen wird, werden beide Parteien gleichmäßigen Widerpruch erheben müssen. In allen übrigen Stichwahlen aber, bei denen die eine oder die andere der beiden Parteien beistellt ist, sollten sie sich gegenseitige Unterstützung leisten und damit die schlichte Wahrheit bekennen, daß es sich für Beide in diesem Wahlkampfe um eine und dieselbe Sache handelt, um die Abwehr der verhängnisvollsten Reaktion, welche jemals die deutsche Nation bedroht hat.

Wenn wir diesen Gesichtspunkt heute schon mit aller Schärfe hervorheben, so geschieht es, weil uns Gefahr im Verzuge zu sein scheint. Zwar ist es nur überhaupt zu nehmen, wenn ein nationalliberales Blatt in Ebersfeld, das im Schwaben und Verdrängten der deutschfreisinnigen Partei seit Jahren beinahe den Stöcker überbietet hat, jetzt den deutschfreisinnigen Wählern von Ebersfeld-Barmen um den Vortritt geht, um ihre Stimmen für den Reichstagswähler zu ergattern, der in der Wupperstadt mit einem Sozialdemokraten in der Stichwahl steht; wir sind ganz ohne Sorge, daß die dortigen, überwiegend altfortschrittlichen Wähler diese mangelnde Unversichtigkeit als das behandeln werden, was sie ist. Dagegen erfüllt es uns mit ernsthafter Sorge, wenn ein fortschrittliches Blatt in Königsberg ungläublicher Weise behauptet, in der Stichwahl für das Kartell gegen die Sozialdemokratie einzutreten, und wenn ein fortschrittliches Blatt in Nürnberg es für angezeigt hält, den dort gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten mit Angriffen zu überhäufen, die auf den Ton „vom Verwüsten der Arbeitergroßen“ getrimmt sind und als „geistige Waffen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ seit längerer Zeit sich nur noch des Vorzugs erfreuten, vom Fürsten Bismarck und Herrn v. Puttkamer geschwungen zu werden. Was uns anbetrißlich, so wollen wir an solchen Dingen schlechterdings keinen Antheil haben, wie wir denn auch überzeugt sind, daß ihr vereinzelt Auftreten nur dazu dienen wird, die deutschfreisinnige Partei den Schwerpunkt der augenblicklichen Sachlage um so schärfer erkennen zu lassen. Sie wird sich nicht dazu hergeben, diesen Wahlkampf damit zu beschließen, daß sie eine Beidentenrolle in der halb alternen, halb ekelhaften Posse: „Ordnungsparteien gegen Umsturz“ übernimmt, und somit, nachdem sie viel verloren hat, durch das Hinterdenkenwerfen ihrer politischen Ehre Alles zu verlieren.

„Gute Nacht, Professor.“ sagte er eifertig. „Ich habe keine Zeit. Ich muß sogleich zu Fräulein Langhof.“
„Zu Fräulein Langhof?“ wiederholte Staudach erstaunt.
„Ja, ich hoffe, ich komme noch zurecht, ich muß sie warnen.“
„Warnen, wovon?“
„Ich bitte, halten Sie mich nicht auf! Dinge von größter Wichtigkeit.“
„Aber sie ist soeben fortgefahren.“
„Fort? Wissen Sie das ganz bestimmt?“
„Ich sah sie mit eigenen Augen. Eine Minute vor Ihrem Anlangen.“
„Was sie selbst — hier?“
„Nun sehen denn doch der schlaue scharfe Blick des Jünglings tief in der Seele des Andern lesen zu wollen. Dhenio ließ ein leichtes Pfeifen hören, aber er gönnte sich keine Ruhe, sich mit der Entscheidung, welche er gemacht zu haben glaubte, zu befassen. Unruhig stampfte er den Schenkel. „Verdammt!“ rief er. „Eine Minute nur früher! Jetzt ist das Verhängnis vollbracht.“
„Was reden Sie?“
„D, vielleicht ist sie noch einzuholen. Ich will nach! Kutscher, jagen Sie hinter dem Wagen her! — Es ist wahr, man sieht ihn ja gar nicht mehr. Da, verdammt!“
„So sprechen Sie doch, Dhenio,“ drängte Staudach, der nun auch unruhig wurde. „Wovon wollen Sie das Fräulein warnen?“
„Ach, nun ist es zu spät. Man hat sie entführt.“
„Entführt?“ Staudach schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich sah sie doch soeben im Theaterausgang mit Frau Häberle. Unkenkorn!“
„Mit Frau Häberle? D, dann rath ich nach! Doch wo wohnt diese Frau? Ich will fragen, im Theater muß man es ja wissen. Aber, mein Gott, bis ich Auskunft habe, ist Dora vielleicht schon in Velleue.“
„In Velleue?“
„Ja, Schwöre Ihnen, daß es so ist!“
Staudach fing den in's Haus Stürmenden mit kräftigen Armen auf. Der Ernst des jungen Mannes verdrängte jeden Zweifel. Der Name des Lustigloches hatte in solcher Gedankensverbindung das Bild des Prinzen heraufbeschworen, der es, wie Staudach wußte, im Sommer zu bewohnen pflegte, und jetzt sagte sich auch die Szene in dem Wintergarten während des Konzerts aus der Erinnerung ein und zwar in ganz anderer Bedeutung, als er davorhin damals beiseite. Es war ein rascher Prozeß, der sich in Staudach vollzog.
„Halt!“ rief er mit plötzlicher Entschlossenheit, so

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar. (R. Z.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Eine kaiserliche Verordnung beauftragt den Reichstag auf den 3. März ein.

Wie sehr die Freisinnigen in dem Wahlkampfe zerrieben worden sind, geht aus der Thatfache hervor, daß nur neun ihrer Kandidaten definitiv gewählt worden sind. In aufgelösten Reichstage belaufen sie noch 64 Mandate. Die Gewählten sind: Richter (Hagen), Dr. Varrh (Hirshberg), Otto Vermees (Zauer-Pollschain), Dr. Goldschmidt (Viegnitz), Rittergutsbesitzer Waagner (Wogau), Edmüder (Wunzlau-Haben), Wamberger (Wingen-Alsen), Schent (Wiesbaden) und Münd (Lümburg), Lorenzen (Schleswig-Greifswalde). In die Stichwahl kommen folgende Freisinnige: Schröder (Danzig gegen Böhm natl.), Brömel (Stettin gegen Weislow natl.), Klon, Bröschow, Baumbach, Munkel (Berlin gegen Jählich-Meckisch, Wolff, Christensen, Blume), Lüders (Wölitz gegen Erdemitz H.), Lerche (Nordhausen gegen Klemm H.), Bulle (Bremen gegen Meier natl.), Hugo Vermees (Barchim-Undwighaus gegen v. Derges H.), Stauffenberg (Erlangen-Fürth gegen Köhl natl.), Reinhard Schmidt (Venne-Wettmann gegen Friedrichs natl.), Rüdiger (Zittau gegen Hübner H.), Berling (Vauenburg gegen Bentrop H.), Ricker (Walthausen gegen Wegentz H.) und Barel gegen v. Thünen H.), Hoffmann (Ruhlsdorf gegen Weber natl.), Thomlen (Dithmarschen gegen Kahle natl.), Hänel (Kiel gegen Heintzel H.), Panse (Merseburg gegen freitoni), Weher (Halle gegen Töglischke natl.), Eberth (Waldenburg natl.), Witte (Sonneberg-Saalfeld gegen Trinks national), Schröder (Frankfurt a. D. gegen Eteinrich toni.), Dr. Grewe (Reichow gegen Landrath Hegel toni.), Wüsten (Lippe-Deimold gegen Vengerde natl.), Dr. Siemsen (Koburg gegen natl.).

Definitiv verloren hat die deutschfreisinnige Partei folgende Wahlkreise: Stadt Königsberg (Professor Müller), Potsdam-Othavelland (Dr. Schneider), Königsberg i. d. Neumark (früherer Abgeordneter Vöben, jetzt landwirthliche Wäcker), Sorau (Witt), Grünberg-Freitadt (Traeger), Sagan-Eproutan (von Forstendeb), Löwenberg (Halberstadt), Rothenburg-Doberswerda (Fleber Bertram, jetzt landwirthliche Dr. Friedemann), Weichenwerda-Forgau (Dr. Forst), Naumburg-Weichenfels-Zeit (Nobland), Pünnberg (Gallert), Altona-Nieder (Kangerhans), Hof (Kapeller), Altona-Hägermann, Birna (Ehlo), Barch-Wülshelm (Wittbrand), Friedberg-Wüdingen (Hüne), Weimar II. (früherer Abgeordneter Bauffert, jetzt landwirthliche Traeger), Balingen-Rottweil (früherer Abgeordneter Schwarz, jetzt landwirthliche Hansmann von der Volkspartei), Stadt Oldenburg (Popping), Holzminde (Baumgarten), Sondershausen (Dr. Hölz), Lippe-Schaumburg (Hamphohn), Lüneburg (Stiller), I. Nassauischer Wahlkreis (früher Körner, zuletzt Schneider-Walshheim).

Die Sozialdemokraten haben sämtliche 6 Sitze in Sachsen verloren, ebenso den Wahlkreis Eisenach, wo Liebknecht mit einer geringen Mehrheit geschlagen ist. Definitiv gewählt sind: Rebel

in Hamburg I., Dien in Hamburg II., Singer in Berlin IV., Salsencleber in Berlin VI. und Gröbenberger in Nürnberg. In Stichwahl haben 18, und zwar: Heintzel in Hamburg III., derselbe in Kiel-Neumünster, Wolfenbühler in Ottenen-Büneberg, Gobau in Königsberg, Breil in Rottbus, Schwarz in Lübel, Bollmar in Wüdingen II., Christensen in Berlin III., Rebel in Dresden-Altsadt, Meißner in Hannover, Heine in Magdeburg, Kayser in Breslau, Kräcker in Dresden, Harm in Barmen-Eberfeld, Schumacher in Solingen, Rod in Götta, Wiemer in Grets, Sabor in Frankfurt a. W.

Im Elsaß ist der einzige Septennats-Kandidat, Jörn von Balach, unterlegen. Von daher ziehen also nur Professer, Septennatsgegner, in den neuen Reichstag ein.

Im 2. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Hensberg-Appenrade) erhielt Gottburgs (Septennats-Kandidat) 8707, Johannsen (Däne) 3534 und Stephan Seinel (Sozialdem.) 2710 Stimmen. Demnach ist ersterer wiedergewählt.

Die Stichwahlen in Berlin finden am Mittwoch, dem 2. März, statt.

München, 22. Februar. Der Wahltag ist vorüber, und keine andere Partei hier kann mit dem Resultat derselben zufriedener sein, als die Sozialdemokraten.

In München I. beziffert sich die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen seit 1884 auf 1100, während die Ultramontanen 800 Stimmen verloren, die Liberalen — trotz des „patriotischen“ Hochdrucks wie noch nie — nur 1000 gewonnen haben. In München II. haben die sozialdemokratischen Stimmen sich um 4000 vermehrt, die Ultramontanen 1000 verloren, die Liberalen nur 900 gewonnen. In den beiden Wahlkreisen ist Stichwahl. In München I. hofft die Arbeiterpartei entschieden auf den Sieg ihres Kandidaten. Der Wahltag verlief, trotz des Karnevals, in ruhiger würdiger Weise. Auf den Straßen herrschte reges Leben, ohne daß es indessen, wie man nach den getroffenen Vorkehrungen der maßgebenden Stellen befürchtete, irgendwelche zu Aufregungen kam. Von sozialdemokratischer Seite wurden alle möglichen Mittel in Bewegung gesetzt, um die Aufregung zur Wahl ihres Kandidaten zu fördern. Wobin das Auge sah, erblickte es keine rothe Fahne mit der Aufschrift: „Wählt Völsch!“ In Fenstern und Thüren in den Wirthschaften, an allen Maßkrügen dastehende Schaulpiele. Ja, sogar den Hund hatte man diese kleinen Zettelchen angeklebt, die Holz damit in der Reizung der Wirthschafter heruntreiben. Die Straßen unserer Stadt trugen ganz das Gepräge eines politischen Feiertages. Nichts war von dem sonstigen Leben und Treiben des Festnachtsmontags zu bemerken. Es herrschte auch hier eine so reger Betheiligung an den Wahlen, wie sie nie zuvor stattgefunden hat. Es war eben überall der geistliche Wahlkampf, der je dagewesen. Hansfuchungen sind hier noch immer an der Tagesordnung, ohne daß indessen etwas von Belang gefunden wurde. Auch der Lagerungsstandpunkt hiebt hier in allen Röhren. Von Berlin aus soll vielfach der Bericht gemacht worden sein, die guten Wähler damit zu beglücken. Jedoch ist dieser Bericht noch jedes Mal an dem energischen Widerstand der bairischen Regierung gescheitert. Wer weiß, wie es jetzt nach den Wahlen kommt!

Dora.

Roman von Robert Wyr.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die Gestalt, an welcher Dora beim Verlassen des Theaters vorübergeschliffen, ohne sie zu bemerken, war nach der Absicht des Wagens noch einen Moment stehen geblieben, sah dem Davonrollenden nach und stand, die Hände tief in die Taschen verkrampft, eben im Begriffe, den Hofen, den sie hier eingekommen, zu verlassen und in das Schmelzblech hinauszuflüchten, als plötzlich ein anderer Wagen herangefahren kam, dessen dampfende Pferde knapp vor der Hinterräder des Theaters von ihrem Fenster mit einem jähen Ausstoß zum Stehen gebracht wurden. Der Anstöße des Fährers mußte schon bereit gemeldet sein, denn ehe die Mäder noch ganz stille standen, öffnete er den Schlag und sprang in großer Eile heraus. Er kam so unmittelbar dem sich eben Entfernenden gegenüberstehend, daß er ihn anrannte und den Hut vom Kopfe ließ.

„Mit einem kühnen „Bardon!“ wollte er, fast unwillig über die Verzögerung, vorüber, die Räder jedoch, welche er im Schine der Straßenlaternen mit einem Streiflicht erlöste, konnten ihn. Er hand so plötzlich still, wie vorher die im schnellsten Lauf parirten Pferde.
„Professor! Sind Sie's wirklich? Herr Professor Staudach!“ rief er und beugte sich jetzt eifrig, den in den Schenke gefüllten Hut aufzuheben.
„In der That, in der That!“ murmelte der Besieger desselben, wie ein auf bösen Wegen Entpatter. „Ach, ich danke Ihnen für die Mühe, es thut nichts, thut gar nichts. Ja, ich bin im Theater gewesen und wollte hier herum — hier herum — zu meinem Nachbarn. — Aber was bringt Sie hierher, Dhenio?“
Er war froh, daß er in der Frage einen rathen und geschickten Abbruch fand, denn es fiel ihm nicht leicht, eine Unwahrheit zu sagen, und doch hätte er um vieles nicht geäußert, was ihn eigentlich hierher in die einigermassen verdorbene Nebengasse an der Rückseite des Theaters führte. Es war ja nicht einmal eine bewusste Absicht gewesen, sondern nur ein selbstmüßiger Wunsch, dem er gefolgt. Wenn er aber fürchtete, sein junger Freund werde seine Anwesenheit hier verächtlicher finden und ihn weiter ausforscheln in übermüthiger Neugier, so erwies sich dies grundlos, denn Dhenio lag Erntereser im Sinne.

„Was weitest Du?“ entgegnete er. „Und dann spielt sie ja heute!“ wollte ich einwerfen. Er nickte nur und sagte: „Richtig, und wenn das Theater aus ist, wird sie entführt. — Aber Geheimniß, hörst Du!“
„Das sieht eben aus, als wenn er Sie hinführen hätte wollen.“ sprach Staudach zweifelnd. „Man laßt keine Gesellschaft zu einer Entführung — es klingt zu abenteuerlich.“
Dhenio gerieth in Eifer darüber, daß man ihm nicht soviel Menschenkenntnis zutraute, eine Mittheilung auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen.
„Was es noch so abenteuerlich klingen, für die Thatfache will ich selbst einsehen.“ entgegnete er. „Erwin Hattenberg ist ein viel zu einfältiger Kerl, derlei selbst zu erfinden. Der Wein plauderte bei ihm nur aus, wie vorher schon, während er sein Geld verlor und auf seine Frau schalt, mit der er eine Scene gehabt hatte und zu der er auch nicht mehr zurück wollte, so daß er sich schon bei einem der Herren in der Illustrierten einquartiert hatte.“
„Dort also trifft man Sie? Was würde Ihr Anteil an solchen Studien sagen? Bei Spiel und Wein mit Illustrierten in der Kaserne?“
„Wie Sie, Professor, an der Hinterräder des Theaters.“
Die iphigebühnte Bemerkung des Schalls trieb Staudach das Blut in's Gesicht. Wie gut, daß es hinter war!
„Nun ja,“ sagte er etwas ägernd, „um aufrichtig zu sein, wie Sie. Das Publikum war heute ungerathen — unheimlich gegen die Arme — sie hatte einen schlimmen Abend — ich wollte — einen Ausweg — nachdem ich sie neulich kennen gelernt — ich wollte ihr ein paar Worte der Theilnahme und des Trostes sagen — aber ich wagte es nicht — sie kam auch dann so schnell und stieg sogleich in den Wagen.“
„Jetzt können Sie es ja nachtragen.“
Dhenio schüttelte auf einmal seine Hand erfasst und warm gedrückt.
„Was Sie thaten, war richtig,“ sagte Staudach mit bewegter Stimme.
„Ich konnte ja gar nicht anders. Soll ich zusehen, wenn —“
Dhenio sprach nicht aus.
„Wublen wollten Sie zu einem Ruben machen; Sie haben gehandelt wie ein Mann.“
Die Anerkennung schwellte dem Jünglinge die Brust und er verstumte auch für einen Moment, lange aber hielt die würdevolle Stimmung nicht vor, er

„Halt!“ rief er mit plötzlicher Entschlossenheit, so

Wie vorausgesehen war und auch bereits betont worden ist, sind seitens der radikaleren Caste Wahlbeeinflussungen der ärmsten Art vorgekommen. Die Wahl des Kartellführers Böhm in Stenbach-Wieding wird durch die Beeinflussungen zurückgeführt. Das Stenbach-Wieding schreibt u. A. darüber: „Das Böhm über auch ein Wahlbeeinflussung geleistet worden, übersteigt alle Grenzen und wäre es entschieden. Mehrere Arbeiter der Jemtschfabrik wurden von ihren Arbeitgebern bis an's Wahllokal geführt, wo ihnen die Böhm'schen Stimmzettel in die Hand gedrückt wurden, welche sie abgeben mußten. Der bekannte Schriftsteller Adolf Clement folgte einem Wähler bis in's Wahllokal und versprach ihm eine Flasche Wein, wenn er für Böhm stimmen würde. Der Führer Robert Hüfner, der bekanntlich von mehreren Jahren den Bildhauer Philipp Müller von Darmstadt wegen Majestätsbeleidigung demagogte, gab einem Arbeiter für seine Stimme ein Glas Bier und ein Käsebrot, außerdem soll er M. Z. für eine andere Stimme bezahlt haben. Außerdem wurden uns in der Stadt mehrere Beeinflussungen mitgeteilt, die wir genau zusammenstellen werden. In demnachstenden Verfassungen gingen die Polizeibehörden ganz ungescheit vor und verbieten das Verleihen von Stimmzetteln. In Speyerbachen forderte die Polizeibehörde die Stimmzettel für die Wahl, was ebenfalls vollständig ungescheit ist. Selbstverständlich werden diese Vorgänge an maßgebender Stelle zur Kenntnis gebracht. Der Präsident des Kriegerverbandes „Hoffa“ hat folgenden Aufsatz an sämtliche Kriegerverbände des Reiches (Stenbach-Wieding) erlassen: Kameraden! Montag, d. 21. Februar, ist der Tag, wo wir unsere Stimme abgeben sollen für unser deutsches Heer, wo wir wollen wir in geschlossenem Trupps nach der Wahlstube marschieren und unseren alten weisen Kaiser zeigen, daß wir ihm getreu sind. Nichtsdestowen können sich später nicht als Mitglieder sowohl zu neuen als so wie zu unserem Verband „Hoffa“ anschließen. Sammlung 1 Uhr im Vereinslokal. Kamerad! Grub vor: Gerlach, Oberst J. D. Präsident.“ Die Wahl Böhm's wird aller Wahrscheinlichkeit nach angefochten werden. Ob mit Erfolg, ist sehr fraglich. Die Weisheit hat kein gutes Gewissen.

Bekanntlich sind als Obiges auch als **Brenzlau** gemeldet. Die **Brenzl. Bzg.** schreibt, ob mit zusätzlicher Offenheit oder Dummheit, bleibe dahingestellt, über die Wahl folgendes: „Die Stimmzettelbehalter hatten diesmal einen neuen Stand. Wir sahen oftmals, wie Arbeiter einen zuerst erhaltenen Zettel mit **Stenbach-Wieding** oder **Wahl** mit einem **Stenbach-Wieding** verwechselten, den sie zuerst erhielten, um diesen zu unterlegen mit einem von **Wieding** einzulösen, manchmal muß es auch umgekehrt gekommen sein. Die meisten Arbeiter aber hielten ihren Zettel fest in der Hand und ließen sich weder von der liberalen noch von der sozialdemokratischen Seite beeinflussen. Wir wollen **Arbeit und Frieden (sic)** behalten, sagten sie, und deshalb wählen wir den **Stenbach-Wieding**. Aber auch ein anderer Fall sei hier erzählt. Ein hiesiger Arbeiter hatte seinen Zettel Stimmzettel mit dem **Wieding** eingeklebt und sie **veranlaßt**, diese abzugeben. Der Zufall führte ihn auf dem Rathgange mit seinen Leuten zusammen, er ließ sich die Zettel noch einmal zeigen und fand auf denselben den gebrauchten Namen durchstrichen und — **horribile dictum** — **Wieding** darunter geschrieben. Natürlich zerriß der Arbeiter sofort diese Zettel und übergab seinen Leuten neue, die sie abgeben mußten und auch abgaben. **Offenlich erhalten diese Sozialdemokraten bald von ihm den Lauspaß.**“

Entweder weiß der elende Scribent, der sich Obiges geleistet, nicht, daß die Beeinflussung mit Gewalt und Androhung verboten ist, oder er fühlt sich vor dem Staatsanwalt so sicher, daß er es ungern in die Welt hinausposaunen zu dürfen glaubt. — Das Volk aber wird jetzt wenigstens wissen, wie Majoritäten gemacht werden.

Eine **Wahlbeeinflussung** muß nach § 4 der Geschäftsordnung des Reichstages binnen zehn Tagen nach **Eröffnung des Reichstages** (siehe darüber **Drohberichte**) erhoben werden. Die **Wahlbeeinflussung** sind also solche zu bezeichnen, an denen der Reichstag, Berlin W., Leipzigerstraße 4, zu adressieren. Es genügt die Unterschrift eines Einzelnen. Alles kommt darauf an, daß in dem **Wahlbeeinflussung** die einzelnen Thatsachen, aus denen die Unmöglichkeit der Wahl im ganzen Kreise oder die Wahl in einzelnen Abtheilungen gefolgt werden soll, klar und deutlich unter Angabe von Ort und Tag geschildert werden. Ungleich sind zur Führung des Beweises **Zeugen** zu benennen, beziehungsweise, wo sich die Beeinflussung aus Urkunden ergibt, die bezüglichen **Schriftstücke**, Exemplare von **Wahlzetteln**, **Protokollen** u. dergl. dem Protokoll beizufügen.

Die „Nordd. Allgem. Bzg.“ rüth den drei verbundenen „radikaleren“ Parteien, bei den Stichwahlen ihrem Feinde, der **Opposition**, nicht goldene Wägen zu bauen, sondern mit aller Kraft den **letzten Mann** und

an den Rand der Straße fahren lassen, dort konnten die abgehängten armen Thiere unter den übergezogenen Decken verdamnen und ihre heißen Leiden in Schweiß fühlen.

Eine **Wahlbeeinflussung** verging so, ohne daß die Stille der Nacht durch einen anderen Laut, als das Rollen von Rädern unterbrochen wurde. Da plötzlich tauchten Laternen auf, es zeigte sich ein Wagen, ein zweiter hinter demselben. Derselbe gab einen Pfiff wie ein Häubler und legte sich in Position. Die Pferde des ersten Wagens fielen von selbst in Schritt, sobald sie die Steigung kamen. Der Omnibus war nicht so leicht vergan zu schleppen. Auch das zweite Gefährt gehörte derselben Gattung an. In beiden brannten Lampen, die das Innere wohl nur noch erhellen, aber doch so erglänzen, daß man die **Gesichtsbilder** dabei mitschauen konnte. Sie war sehr heiter und lachte und schwatzte. Das waren italienische Kunst. **Gesprächen** und **Gedächtnis** schimmernten unter der **Glühbirne**. In diesem munteren **Knäuel** führte man seine **Gefährten** durch die eine **nächere Unternehmung** vornehmen wollte, zurück. Auf die **Bemerkung**, so ein kleines **Intermezzo** wäre nicht überflüssig, ermahnte er ihn zum **Erstehen**.

„Sieh, das ist schön da oben ganz amüßig zu werden.“ sagte **Dhonio** aber doch, „da die wenigstens lassen sich, wie mir vorkommt, nicht ungenießer empfinden.“ Er wird mir nun selbst ungenießlich, daß **Hattenberg** das Richtige gesagt haben soll. Er hat sich am Ende doch **gedrückt**. Wie es da droben ein **Paar**, einen **Ball** oder **dergleichen** — wie der **Paar** solche **Improvisationen** liebt, so kann doch nicht wirklich eine **Entscheidung** geplant sein. Oder hat man **Hattenberg** einen **Ball** aufgefunden. Er verwechselte die **Namen**. — Ah, da kommt noch ein **Wagen**. Sollen wir wieder aus dem **Wagen**?

„Sie traten bei Seite, aber im nächsten Augenblicke rief **Dhonio**: „Bei Gott, es ist der **Theatraler**! Ich erkenne die **Liuree**. Halt! halt!“ Der **Kaufherr** aber folgte dem **Befehle** nicht, er hielt die **Pferde** im **Trab**. „Halt, oder ich schiefte!“ schrie er nochmals und warf sich **aus** auf das **Gespann**. Der **Kaufherr** aber, aber die **kleine Gestalt**, die neben ihm sah, neigte sich gegen ihn und sprach ein paar Worte, worauf er **scham** in die **Pferde** einhieb. Es ward **Dhonio** nicht gelungen, sie zu halten, selbst mit **Staudach's** **Beistand** nicht, da aber kam der **Führer**, den die **Gesellschaft** zu interessieren begann, **Weiden** zu **Hilfe**. Er stand plötzlich mit **ausgezogenen** Armen vor dem **erschreckenden** **Gespann**, das sich nun leicht zum **Stehen** bringen ließ.

den **letzten Groschen** einzulegen, ihm den **Garanz** zu machen.

Der **Wahlkampf** hat **sonderbare** **Wägen** getrieben. Die „Fr. Pr.“ in **Elberfeld** theilt ein **Rezept** aus einem **Kochbuch** für **Arbeiter** mit, daß der dortige **Wahlkampf** **Peters** in **Neuwies** seinen **Arbeits** zu stellen lassen. Was der Herr sich dabei **gedacht** hat und was er damit hat erreichen wollen, ist seine **Sache**; daß er aber die **Arbeiter** für sich und seine **Wahl** begeistern wollte, ist ihm kaum anzunehmen, wenn man dieses **Rezept** einer **flüchtigen** **Betrachtung** unterzieht. Vielleicht will der Herr, wenn er **gewählt** werden sollte, im **Reichstag** dafür sorgen, daß alle **Arbeiter** so **schwerlich** leben können wie die **Müllerfamilie**, für die das **Rezept** geschrieben. Hier ist das **berühmte** **Rezept**, **Arbeiter**, erhalte dich daran, wenn dir die **schwere** **Arbeit** der **Zeit** noch **Humor** gelassen hat:

Mittags-Wahlzeiten für 4 Erwachsene in sehr dürftigen (ei, ei, ei) Verhältnissen.
Für Winter und Frühjahr.

Sonntag.	
3 Pfd. Sauerkraut	9 1/2
5 „ Kartoffeln	15
1 „ frischer Speck	20
Montag.	
1 1/2 Pfd. Erbsen in Suppe	25 1/2
6 „ Kartoffeln	18
1 „ frische Schweinefleisch	4
Dienstag.	
1/2 Pfd. Gerste in Suppe	10 1/2
6 „ Kartoffeln	18
1/2 Wurstbrühe oder Buttermilch	7
Mittwoch.	
1 1/2 Pfd. weiße Bohnen in Suppe	24 1/2
5 „ Kartoffeln	15
1 Del und Zwiebel	4
Donnerstag.	
7 Pfd. Kartoffeln	21 1/2
1/2 Zwiebelnauce mit Del	4
1 1/2 „ Panzsa	20
Freitag.	
4 Pfd. Kartoffeln in Suppe	12 1/2
1 „ Buchweizenmehl in Pfannkuchen	20
1/2 Fett zu Suppe und Del zu Kuchen	7
Sonntagabend.	
1/2 Pfd. Reis in Suppe	9 1/2
5 „ Kartoffeln	15
1 Liter Wurstbrühe	4
Summa: M. 2,81.	

Ueber einen **Aufbruch** im **Wahllokal** berichtet die „Magdeb. Bzg.“ aus **Nordhausen**, den 22. Februar, folgendes:

Ein in dem **dicht** bei **Nordhausen** gelegenen **Orte** **Salza** gehen **entstandener** **Aufbruch** beschäftigt bereits die **Staatsanwaltschaft**. Salza hat ca. 2500 Einwohner, zumeist **Fabrikarbeiter**, welche in den hiesigen **Tabak- und Zigarrenfabriken**, **mechanischen** **Werkstätten** beschäftigt sind und zumeist der **Sozialdemokratie** huldigen. Während des **geftigen** **Wahlkampfes** in der neuen **Schule** entstand am **Abend** 7 Uhr nach erfolgter **Stellung** des **Ergebnisses** (245 für **Reiche**, **deutschfreisinnig**, 89 für **Kleinmann**, **sonst**, und **68** für **Wittau**, **Sozialdem.**) **Standal**, der zu einer **bedrohlichen** **Haltung** gegen den **Wahlvorsteher**, **Oberrathmann** **Schmalz**, führte und einen **solchen** **tumultuarien** **Karakter** annahm, daß die **Sicherheit** des **Ortes** und der **Personen** gefährdet war. Zunächst wurden die **Feinde** **eingeworfen** und die **Wahllokal** des **Wahlvorstehers** **festgehalten**. Der **anwesende** **Gendarmerie**-**Wachmeister** **Dreger** war nicht im **Stand**, die **Dröhnung** allein aufrecht zu erhalten. Es wurde sofort nach **Nordhausen** an das **Landratsamt**, sowie an die **Polizeibehörde** telegraphisch und 8 1/2 Uhr **richtig** von hier die **Polizeimacht** unter **Hilfs** **Major**, **Reitling** und 12 **Polizeiergatten**, also 15 Mann, **ferner** der **Gendarmerie**-**Wachmeister** **Reinhardt** nach **Salza** ab. Da das **Publikum** trotz **dreimaliger** **Auforderung** das **Wahllokal** nicht **räumte**, wurde **blau** **geogen** und mit **offen** **Klinge** das **Volk** **hinausgedrängt**. Unter **harter** **Bedrohung** brachte man den **Wahlvorsteher**, **Herrn** **Karler**, **nach** seiner **Wohnung**. Aber beim **Austritt** aus dem **Wahllokal** empfing ein **Stein** **die** **Polizei**. Das **Bombardement** wurde **heftiger**, **schwer** **getroffen** **führte** **blutend** der **Polizeiergatte** **Reichardt** **nieder**. **Gleich** **wohl** **bewachten** die **Polizeiergatten**, die **sämtlichen** **Wärter** **besonnen** **haben**, ihre **Plätze**. **Reichardt** wurde **hierher** **gebracht** und um 11 Uhr durch **Herrn** **Dr. Seiffart** im **Wiesenhof** **verbunden**.

Frankreich.
Paris, 20. Februar. (V. 3.) Der neue **Einmündigkeitsplan** des **Finanzministers** **Dauphin** findet allseitig die **abfällige** **Bewertung**. Die **Gesamtheit** **werefen** ihm **Ungerechtigkeiten** vor, da er das **Einkommen** auf **Grund** der **Wohnungsmiete** **berechnen** will, und diese **sehr** **oft** **aus** **Geldlosh** **oder** **Geldlosh** **Wohnungen** **viel** **höher** **ist**, als sie im **Verhältnis** zum **Bemögen** **sein** sollte. Die **Radikalen** **stellen** sich zu dem **Plane** **von** **vorn** **her** **feindlich**, weil er für die **kleinen**

Schon **stand** **Staudach** am **Schlage**. Das **bleiche** **Antlitz**, das an demselben **erschienen** war, **fuhr** **zurück**. War **war** **das** **geschehen**? Das **glick** **so** **wirlich** **jenen** **rathen** **über** **alle** **in** **der** **Blase** **von** **Dotalo**. Was **da** **vorging**, war **noch** **rathselhafter** **als** **die** **Entführung**. „Dora“ **fränlein** **Dora**“ rief **Staudach** **durch** **das** **zerbrochene** **Fenster** **hinein**. „Sind Sie es?“ „Was wollen Sie?“ fragte die **Erstreckte** **bedend**. „Wir sind **Freunde**, **früher** **Sie** **nicht**.“ „D, dann **betreten** **Sie** **meine** **Wohnung** **mit** **dem** **Geist** **ein** **geschloffen**, **man** **führt** **meine**, **ich** **weiß** **nicht** **wohin**.“ Sie rief es **voll** **Aufregung** **und** **hoffnung**.

Staudach **versuchte** **schon** **zu** **öffnen**; es **ging** **nicht**, da **griff** **er** **letzweg** **durch** **die** **zerfallene** **Schwelle**. Seine **Hand** **fügte** **wie** **eine** **Gegenang**, mit **einem** **kräftigen** **Ruck** **riß** **er** **die** **Thür** **auf**, **daß** **er** **frachend** **plitters**. Seine **Hände** **streckten** **sich** **Dora** **entgegen** **und** **in** **den** **nächsten** **Augenblicke** **stand** **er** **auf** **der** **Erde**. Der **Schimmer** **der** **Laterne** **fiel** **auf** **ihre** **Wang**, **wie** **auf** **das** **Staudach's**. Sie **erkannte** **ihren** **Mutter** **und** **atmete** **tief** **auf**, **doch** **er** **sah** **das** **Blut** **auf** **ihren** **wachgeblichen** **Zügen**.

„Mein Gott, Sie sind **verwundet**!“ rief er **bestürzt** **und** **da** **er** **wankte** **und** **den** **Kopf** **an** **seine** **Geißel** **lehnte**, **schlang** **er** **den** **Arm** **in** **Schred** **und** **Sorge** **fest** **um** **sie** **und** **hielt** **sie** **eine** **Minute** **in** **an** **seiner** **Druff**. Es war ihm **dabei** **so** **unbeschreiblich** **wohl**, er **fühlte** **eine** **so** **innige**, **so** **grenzenlose** **Zärtlichkeit**, daß er **meinte**, dies **süße** **Wesen**, das **sich** **so** **vertrauensvoll** **in** **seiner** **Schuh** **begab**, **nimmermehr** **loslassen** **zu** **dürfen**. Dennoch **stieg** **die** **Belorgnis** **über** **das** **rausch** **artig** **angeflogene**, **alle** **seine** **Gedanken** **verwirrende** **Gefühl**. „Dhonio, kommen Sie **rasch**! **fränlein** **Dora** **ist** **verwundet**, **sie** **blutet**“, rief er **nach** **seinem** **Gefährten**. Dieser **hatte** **unter** **dem** **andern** **Objekt** **für** **seine** **Zärtlichkeit** **genommen**. Er **hatte** **kaum** **gesehen**, daß **während** **des** **Kampfes** **mit** **den** **Pferden** **die** **kleine** **bes** **ummte** **Gestalt** **von** **Kutschbock** **verschwinden** **war**, als **er** **dem** **Platz** **die** **Sorge**, das **Gespann** **zu** **halten**, allein **überließ** **und** **sich** **auf** **die** **Wag** **wandte**. Der **klügelich** **jedoch** **war** **blitzschnell** **über** **den** **Streckwagen** **Knäuel** **und** **nur** **ein** **flüchtig** **entstehender** **schwarzer** **Knäuel** **und** **war** **schon** **aus** **der** **Weg** **hinaus** **zu** **entdecken**. Das **Entsetzen** **hieß** **früch**, da **hatte** **den** **Dhonio** **schnell** **sich** **gedrückt**, **Schnee** **aufgestreift**, **zusammengedrückt** **und** **hinter** **den** **geschloffenen** **und** **nun** **begann** **er** **mit** **un** **gehörtem** **Eifer** **ein** **schändliches** **Bombardement**, bis **er** **von** **Staudach** **abgerufen** **wurde**. (Fortsetzung folgt.)

wie für die **allergrößten** **Einkommen** denselben **Steuer** **erhöht**, und alle **Parteien** **tadeln** **an** **ihm** **eine** **solche** **Verwildert**. Die **Städte** **und** **Gemeinden** **Frankreichs** **wurden** **nach** **ihrer** **Einwohnerzahl** **in** **acht** **Klassen** **getheilt**. (Paris bildet für sich allein die **erste** **Klasse**.) Der **Betrag** **der** **Werte** **ist** **nach** **der** **Klasse** **der** **betreffenden** **Gemeinde** **4, 5, 6 oder 7 Mal** **genommen**, und die **Summe**, die **man** **so** **erhält**, stellt das **nennmalige** **Einkommen** dar, von dem ein **bestimmter**, jährlich **von** **Gesetz** **bestimmter** **Satz** **als** **Steuer** **erhoben** **werden** **soll**. Für 1888 schlägt **Fr. Dauphin** vor, **zwei** **von** **hundert** **zu** **erheben**. Er **hofft** **auf** **diese** **Weise** **72** **Millionen** **frank** **der** **42** **zu** **erlangen**, welche die **Wahlsteuer** **gegenwärtig** **einbringt**. Mit **anderen** **Worten**: es **handelt** **sich** **um** **eine** **Steuer** **erhöhung** **im** **Betrag** **von** **30** **Millionen**. Obwohl **Fr. Dauphin's** **Steuer** **keine** **verhältnismäßige** **ist**, so **ist** **es** **doch** **nur** **die** **Wahlsteuer** **gegenwärtig** **einbringt**. Die **Wahlen** **von** **weniger** **als** **500** **Franken** **bleiben** **in** **Paris** **gänzlich** **unverändert** **und** **in** **den** **anderen** **freien** **Gemeindeklassen** **sind** **die** **kleinen** **Wahlen**, die **nach** **der** **Klasse** **von** **500** **bis** **zu** **25** **Franken** **gehen**, **befreit**. Der **Plan** **hat** **wenig** **Aussicht**, **angenehm** **zu** **werden**.

Von **Neuem** **beginnen** die **Gerüchte** **von** **Minister** **triften** **umzulassen** **und** **Herr** **Goblet** **gab** **gerne** **dem** **Gerüchte** **selbst** **Nahrung**, indem er in einer **Veranlung** **um** **Brüde** **eines** **Konstanz**, „la Marmite“, der „Kochfeld“ oder „Suppentopf“ genannt, auf die **Beziehungen** **antrug** **des** **Vorstehenden** **erwiderte**: „Sie nennen mich **Ministerpräsident**? Es **ist** **wohl**. Ich **bin** **es** **noch**. Ich **verstehe** **Sie**, das **ist** **ein** **der** **Dinge**, die **mich** **in** **der** **all** **größten** **Erkenntnis** **verleiten**. Seit der **Wahl** **des** **gegenwärtigen** **Kabinetts** **ist** **schon** **zwei** **Monate** **verflossen**. **Wenig** **Zeit** **haben** **ihm** **ein** **so** **lange** **Lebensdauer** **ausgemessen**. Herr **Goblet** **weiß** **natürlich** **sehr** **genau**, weshalb **sein** **Kabinet** **trotz** **der** **geringen** **Erwartung**, die **man** **an** **seine** **Lebensfähigkeit** **setzte**, doch **schon** **zwei** **Monate** **alt** **werden** **konnte**. Die **anzwärtigen** **Bemerkungen** **haben** **es** **gehalten**. Sollte der **Gesichtskreis** **lichter** **werden**, so **würden** **sofort** **die** **gegenwärtigen** **gedämpften** **Beziehungen** **im** **Ministerium** **selbst** **laut** **ausbrechen** **und** **die** **Kammer** **würde** **ihre** **Luft** **am** **Unreinen** **von** **Kabinetten** **kein** **Zwang** **an** **nehmen**. Selbst in der **frühesten** **Zeit** **konnte** **sich** **das** **Ministerium** **so** **halten**, weil **es** **auf** **eigene** **Meinung** **und** **Initiative** **beruhte**. Im **Augenblicke**, wo **es** **mit** **selbsthändigen** **Umgestaltungs** **plänen** **bedröht** **und** **einen** **Willen** **bekunden** **wird**, **dürften** **seine** **Tage** **gezählt** **sein**.

Paris, 23. Februar. „Figaro“ sagt: Die **deutschen** **Wähler** **haben** **nur** **darum** **für** **das** **Septennat** **gestimmt**, weil **es** **überzeugt** **waren**, **damit** **sie** **den** **Frieden** **zu** **festellen**. Das „**Journ. des Debats**“ meint, für **den** **Frieden** **sei** **es** **besser**, daß **das** **Septennat** **gestiftet**; doch **seien** **die** **Mittel**, welche die **Regierung** **hiesig** **angewandt**, **bedauerlich**. Alle **Wähler** **sprechen** **ihre** **Erwartung** **über** **die** **erfüllenden** **Wahlen** **aus**, **vermeiden** **jedoch** **folgerungen** **hieraus** **zu** **ziehen**.

In **Paris** **ist** **am** 23. d. Mts. **Reparat**, der **Direktor** **der** **Zeitung** **„Revue“**, **verhaftet** **worden**. Bei **der** **in** **seiner** **Wohnung** **vorgenommenen** **Suchung** **wurden** **verschiedene** **Papiere** **beschlagnahmt**. Die **Verhaftung** **erfolgte**, wie **das** „**Journal des Debats**“ **erzählt**, auf **Grund** **des** **Art. 24** **des** **Strogefgesetzes**, **welcher** **sich** **auf** **Kundgebungen** **bezieht**, **die** **den** **Staat** **zu** **kompromittieren** **geeignet** **sind**.

Russland.
Die „**Nordd. Allgem. Bzg.**“ **drückt** **zur** **Erweiterung** **ihre** **Leber** **ein** **offenes** **Schreiben** **des** **Fürsten** **Welschitsch** **an** **den** **Fürsten** **Wismar** **ab**, **das** **jener** **in** **der** **Zeitung** **„Grußhandl“** **veröffentlicht** **und** **dem** **Fürsten** **Wismar** **unter** **Rubrik** **zugelandt** **hat**. Das **Schreiben** **verträgt** **eine** **glühende** **Phantasie** **des** **Verfassers** **und** **läutet**:

„Der **Anteil**, den **Sie** **der** **Welt** **gewahren**, **ist** **wirlich** **ein** **großartiger**. Aber **die** **Großartigkeit** **ist** **höchstlich**; **alle** **Erwartungen** **der** **1000jährigen** **Weltgeschichte** **treten** **hierzu** **zurück**. Sie **haben** **verhältnismäßig** **nur** **noch** **wenig** **Augenblicke** **zu** **leben**. Das **wissen** **Sie**. Aber **was** **haben** **Sie** **seht** **mit** **diesen** **menschen** **zu** **denken**!... Ehe **ich** **herbe**, **welche** **Millionen** **quere** **und** **simpler** **Menschen** **zu** **Grunde** **gehen**; **er** **ich** **herbe**, **welche** **alle** **Armeen** **hundert** **Mal** **zurück** **zurück** **und** **widerlicher** **benutzt** **haben**, als **während** **der** **ganzen** **1000jährigen** **Geschichte** **unseres** **Erdballes**; **er** **ich** **herbe**, **welche** **nach** **die** **Welt** **erleben** **unter** **schredlichen** **Erstarrungen**, **unter** **unmöglichsten** **Umständen** **und** **Katastrophen** **in** **der** **Späre** <

